

Die Revolutionären Streitkräfte Kubas

Autor(en): **Gosztony, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Befehlstreue

(Die von den Untergebenen geforderte, absolute Befehlstreue bedarf beim Kampf unter besonderen Umständen einer gewissen Lockerung und einer Annäherung an die Auftragstaktik.) So schreibt Tytschkov: Wie wir sehen, war der Bat Kdt gezwungen, bedeutende Korrekturen an Entscheidungen vorzunehmen. Dies war selbstverständlich, denn die Einheiten mussten im Rücken des Gegners kämpfen, wo beliebige Lageänderungen auftreten können. Man muss hervorheben, dass das Bat am Anfang einen Kampf unter ungünstigsten Verhältnissen führen musste; Trotzdem wurde der 1. Teil des Auftrags erfüllt – der Feind wurde vernichtet, der vorgesehene Raum erobert.

Wahl der Verteidigungsstellungen

Da für Grab- und Genie-Arbeiten wenig Zeit zur Verfügung steht, ist der maximalen Ausnützung vorhandener, natürlicher Hindernisse und Dekungen bei der Wahl der Verteidigungsstellungen grösstes Gewicht beizumessen. Vor allem ist auch daran zu denken, feindliches Feuer aus der Luft zu überleben.

Feuerunterstützung

Der Bat Kdt bleibt während der ganzen Dauer der Aktion in Verbindung mit seiner vorgesetzten Kommandostelle. Von ihr erhält er Hinweise über die grossräumige Gefechtsentwicklung und vorallem Feuerunterstützung: Luftnahunterstützung durch die taktische Luftwaffe, Divisionsartillerie (und nun auch Kampfhelikopter) unterstützen den Kampf am Boden. Dabei kommen die zugeteilten Art-Schiesskdt zum Einsatz, für die Flieger werden die feindlichen Ziele markiert.

Taktischer Sturmlandeangriff eines MotSchützen Bat

Nach erfolgreichem Kampf kann Tytschkov Fazit ziehen: Also ist ein eingesetztes Bataillon fähig, wichtiges Schlüsselgelände im Hinterland des Gegners im Angriff in seine Hand zu nehmen und zu halten, bis Truppenteile von der Front zu ihm stossen, aber man muss sich merken, dass der Erfolg nicht nur vom hohen taktischen Können und von der Umsicht der Einheitskommandanten und ihrer unterstellten Offiziere abhängig ist, sondern auch von der Wirksamkeit des Feuers und der Luftnahunterstützung von Seiten der übergeordneten Kommandostelle.



Die sozialistischen Armeen der Welt

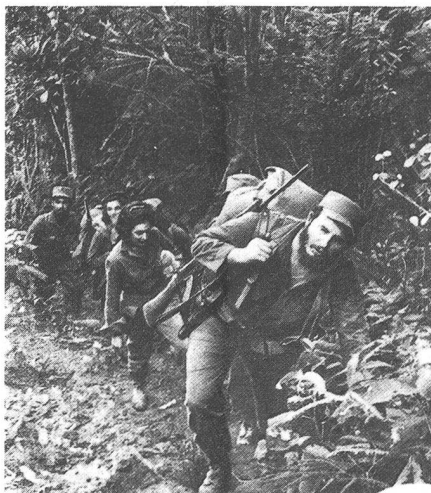
Die Revolutionären Streitkräfte Kubas

Dr Peter Gosztony, Bern

Die bisher einzige sozialistische Armee sowjetischen Musters in der amerikanischen Hemisphäre steht in der Republik Kuba. In jenem Land, dessen von einem unfähigen und korrupten Despoten beherrschtes Regime von linksgerichteten Guerilleros Ende 1959, nach vielen Monaten Kleinkrieg, mit Militärgewalt gestürzt wurde. Führer dieser Untergrundkämpfer war ein Rechtsanwalt aus Havanna namens Fidel Castro. Er hat sich damals als Demokrat bezeichnet. Nach der Machtübernahme hingegen wurde Kuba «rot», führte Castro das Einparteiensystem nach marxistisch-leninistischem Beispiel ein und übernahm sowohl die äusseren als auch die inneren Formen des sozialistischen Aufbaus à la Moskau. Der Generalsekretär der kubanischen KP, Staatsoberhaupt, Ministerpräsident und Oberbefehlshaber der «Revolutionären Streitkräfte Kubas» ist auch heute noch Fidel Castro, der mit seinem Wirken zwanzig Jahre Geschichte der «Zuckerinsel» geprägt hat.

Bewährungsprobe und Ausbau

Die modernen Streitkräfte Kubas entstanden nach ihrer ersten ernsten Bewährungsprobe am 17. April 1961. Damals versuchte eine 1350 Mann starke Invasionstruppe, bestehend aus kubanischen Emigranten und Castrogegnern, an der Playa Giron (Schweinebucht) Fuss zu fassen und in einem revolutionären Gegenangriff Kuba wieder für die westliche Demokratie zu gewinnen. Sie liefen in eine Falle und da die militärische Unterstützung der USA ausblieb, wurde die «Invasionstruppe» binnen 72 Stunden von der Übermacht besiegt und zer schlagen.



Fidel Castro – als er noch Partisanenführer in den Bergen von Kuba war.

Der eigentliche Ausbau der neuen Armee begann im Herbst 1963, als die Regierung das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht verabschiedete. Von nun an war jeder Kubaner wehrpflichtig, der sein 17. Lebensjahr vollendet hatte. Sowjetische Instrukturen übernahmen die Leitung der Ausbildung. Immer mehr Waffen und Ausrüstungsgegenstände trafen aus der UdSSR in den kubanischen Häfen ein. Castro verkündete «erhöhte Wachsamkeit», denn der «Erbfeind», der «US-Imperialismus» war «nahe» und man rechnete «ständig» mit einem Überfall der US-Truppen – wie sich jedoch bisher herausstellte, grundlos! (Auf Kuba selbst unterhält die US-Army noch immer eine Militä-

base, die sich über 115 km² erstreckt und vorläufig nicht kündbar ist).

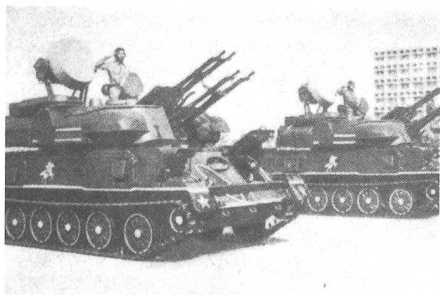
Politische Indoktrinierung

Im Sommer 1963 entstanden in den Streitkräften die ersten Parteiorganisationen. Diese verstärkte politisch-ideologische Tätigkeit diente zur weiteren Erhöhung von Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft. Bei einer Dienstpflicht von drei (!) Jahren ist die Armee somit auch eine «Schule der Nation», denn sie dient nicht nur der militärischen Ausbildung sondern auch der ideologischen Schulung der Wehrpflichtigen. Dass dabei auch der Analphabetismus bekämpft und teilweise beseitigt wird, ist ein begrüssenswertes positives Nebenprodukt.

Breschnews karibische Legion

Anfang 1970 begann man innerhalb der kubanischen Streitkräfte mit dem Aufbau von speziellen Einheiten. Es gab Formationen, die mit Strassenbauten oder mit Neulandgewinnung beschäftigt wurden; und es gab sogenannte «Expeditionstruppen», die man – mit Erfolg – ausserhalb des Landes zum Einsatz brachte und zwar im Interesse der sowjetischen Expansionspolitik in fernen Kontinenten. Abgesehen von einzelnen Aktionen kubanischer Militärs in Mittelamerika in den sechziger Jahren, wurden kubanische Soldaten 1975 erstmals offen und in geschlossenen Einheiten in Afrika gesichtet. Sie griffen in die Bürgerkriegswirren in Angola ein und entschieden sie rasch zugunsten der prosowjetischen Regierung von Neto. Von nun an war «Breschnews karibische Legion», wie man die Söldner Castros im Westen

nannte, an mehreren Krisenherden des Ost-Westkonfliktes eingesetzt. So in Äthiopien Ende 1977, dann in Mocambique, Kongo-Brazzaville, Guinea, Lybien und aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Algerien. Daneben befinden sich kubanische Militärinstruktoren in rund anderthalb Dutzend afrikanischer Staaten und neuerdings auch in Südjemen und – ein Novum – im südamerikanischen Guyana. Angeblich sollen kubanische Ausbilder auch in Afghanistan tätig sein. Im grossen und ganzen kann man annehmen, dass etwa 35 000 kubanische Soldaten, ausgerüstet mit sowjetischen Waffen, ausserhalb Kubas in drei Kontinenten «der Sache des Sozialismus» dienen. (Offiziell wurde diese Tätigkeit der Revolutionären Streitkräfte Kubas nur für Angola und Äthiopien zugegeben. In der amtlichen Geschichte der kubanischen Streitkräfte wird auf das Thema indessen überhaupt nicht eingegangen!)



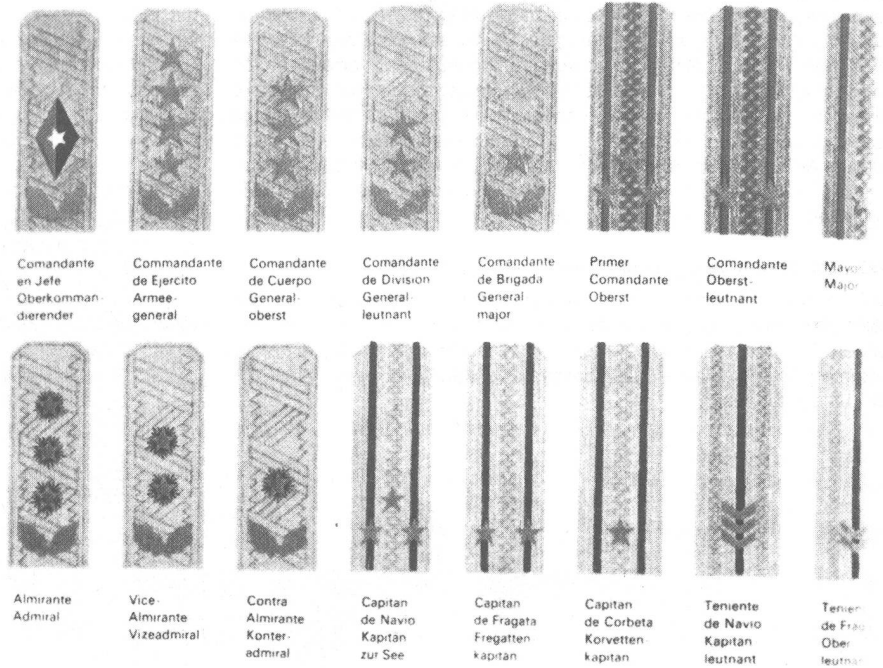
Truppenparade in Havanna am 2. Dezember 1980, am «Tag der Armee» der kubanischen Streitkräfte. Das Bild zeigt moderne Flab-Panzer sowjetischer Herkunft.

Stärke, Bewaffung und Ausrüstung

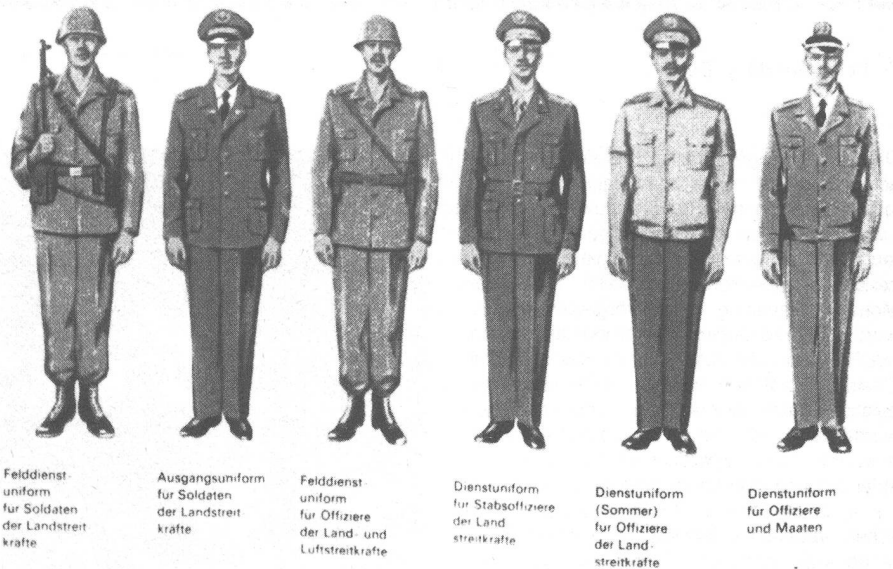
Schon längst stationieren sowjetische Truppen auf der Zuckerinsel, wo sie regelrechte Trainingslager und Garnisonen unterhalten. Man schätzt ihre Zahl auf mehrere Kampfbrigaden. Die Ausrüstung der kubanischen Streitkräfte wurde im letzten Jahrzehnt auf den neuesten Stand gebracht: sowjetische Panzer und sowjetische Flugzeuge gehören zum Arsenal. Auch im Warschauer Pakt, der sich nominell nur auf Europa seit 1975 aber auch auf Asien erstreckt, spielt Kuba de facto immer mehr die Rolle eines Mitgliedstaates. Den kubanischen Verteidigungsminister und eine Abordnung kubanischer Offiziere konnte man auch am Grossmannöver «Waffenbruderschaft 1980» in der DDR beobachten.

Die Stärke der gesamten Revolutionären Streitkräfte Kubas ist 190 000 Mann. Davon fallen 160 000 Mann auf das Heer, 9 000 Mann auf die Marine und 20 000 Mann auf die Flugwaffe. Als paramilitärische Kräfte fungieren 10 000 Mann Sicherheitstruppen als Ordnungskräfte gegen «Konterrevolution», 3 000 Mann Grenzschutz und 100 000 Männer und Frauen in der Volksmiliz. Diese letztere Formation ist als Kern und Rahmenorganisation einer allgemeinen Bewaffung der Zivilbevölkerung zu betrachten. So will das Regime jeden wehrfähigen Kubaner mit einem Gewehr und einer Handgranate ausrüsten. Diese Mobilisierung wird damit begründet, dass nach dem Machtwechsel im Weissen Haus in Washington mit einer «Verhärtung» der US-Lateinamerikapolitik zu rechnen sei und die Gefahr einer amerikanischen Intervention in Kuba bestünde! Hauptinstrument dieser Aktion ist die nach dem territorialen Prinzip aufgestellte Volksmiliz.

Kubanische Dienstgradabzeichen



Kubanische Uniformen



Die Revolutionären Streitkräfte Kubas sind mit folgenden Waffen ausgerüstet: über 600 Panzer (gegliedert in drei Panzerbrigaden), 150 mittlere Panzer und Panzerwagen sowie 400 gepanzerte Mannschaftstransporter, 75-mm-Geschütze; Kanonen/Haubitzen der Kaliber 122-mm, 130-mm, 152-mm. Dazu noch 100 Panzerkanonen SU-100; 45 Boden-Boden-Raketen FROG – 4; 57-mm Panzerabwehrkanonen 76-mm, 85-mm; Flugabwehrraketen SAM-7. Die Luftwaffe verfügt u. a. über 183 Kampfflugzeuge, die Marine besitzt u. a. 2 U-Boote, 18 grosse Wachboote, 28 Lenkwaffenschnellboote und 26 Torpedoboote. Alle Waffen und Geräte stammen aus sowjetischem Arsenal.



Kubanische Infanterie ausgerüstet mit sowjetischen Maschinenpistolen.